

*Bertelsmann Stiftung,
Expertenkommission Familie (Hrsg.)*

Familienpolitik im 21. Jahrhundert

Herausforderungen, Innovationen und Synergien

Kirsten Hanssen
Karin Jurczyk
Sabina Schutter

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
Brüche zwischen gesellschaftlichem Wandel und Familienpolitik	13
Wandel der Familie und neue Verhältnisse zwischen Frauen und Männern	15
Veränderte Erwerbsarbeit: neue (Un-)Abhängigkeiten	22
Konsequenzen des Wandels von Familie und Erwerbsarbeit im Zusammenspiel	25
Innovationen für eine familienfreundliche Gesellschaft	29
Politik	30
Zivilgesellschaft	37
Wirtschaft	38
Die Mitglieder der Arbeitsgruppe der Expertenkommission Familie	41
Quellenangaben	43

Vorwort

Fragen einer modernen Familienpolitik und der Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben sowie der persönlichen Life-Balance stehen auf der Agenda von Entscheidungsträgern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Und doch nennen, laut einer Umfrage der Bertelsmann Stiftung, noch fast 90 Prozent der Befragten »Familie und Kinder« als Hauptgrund dafür, dass Frauen in Beruf und Gesellschaft benachteiligt werden.

Dies ist umso unverständlicher, weil in lebendigen Familien geübt wird, was für den Zusammenhalt der Gesellschaft insgesamt wichtig ist: Fürsorge, Zuwendung, Verantwortung für andere, Verlässlichkeit, Bindungen eingehen und pflegen – Kompetenzen, die wir uns nicht nur im gesellschaftlichen Miteinander wünschen, sondern auch in der Arbeitswelt benötigen.

Dieser Missstand hängt vielleicht auch damit zusammen, dass sich das Rollenverständnis hierzulande nur sehr langsam verändert. Zwei Drittel aller Deutschen – und immerhin auch die Hälfte der befragten Männer – sind überzeugt, dass Frauen und Männer noch immer keine gleichen Chancen im Beruf haben.

Insbesondere für Frauen ist die Doppelbelastung durch Familie und Beruf nach wie vor ein Karrierehindernis. Oft verzichten junge, gut ausgebildete Frauen auf Familie und Kinder. Das ist nicht nur im Hinblick auf die demographische Entwicklung unseres Landes problematisch, sondern auch ein unschätzbare Verlust an Motivation, Kreativität und Kompetenz sowie Erfahrung für unsere Gesellschaft und jeden Einzelnen von uns. Denn Kinder be-

reichern ihre Familie und uns alle. Sie sind eine Quelle für Hoffnung und Lebensfreude.

Der Blick in andere Länder zeigt, dass sinnvolle familienpolitische Maßnahmen die Geburtenrate positiv beeinflussen können. In den skandinavischen Ländern beispielsweise ist es viel einfacher, Familie und Beruf in Einklang zu bringen. Das zahlt sich dann letztlich auch in höheren Geburtenraten aus.

Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen einen Weg finden, um die Situation von Familien zu verbessern. Wir brauchen gute Betreuungsangebote und eine familienfreundliche Infrastruktur. Dazu gehören eine ausreichende Zahl von Kitaplätzen für Kinder unter drei Jahren und mehr Betriebskindergärten. Auch die Ganztagsbetreuung in Schulen kann, wenn sie gut ist, einen wichtigen Beitrag zur verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf leisten.

Und auch ältere Kinder brauchen Zeit mit ihren Eltern, um sich zu glücklichen und ausgeglichenen Menschen entwickeln zu können. Gleichzeitig werden sich erwachsene Kinder künftig vermehrt um ihre immer älter werdenden Eltern kümmern müssen. Damit das gut möglich ist, muss den Familienmitgliedern genügend Zeit zur Verfügung stehen.

Die Expertenkommission »Familie« der Bertelsmann Stiftung wurde von mir 2006 gegründet, um in einem interdisziplinären Teilnehmerkreis diese und andere Fragen rund um das Thema Familie aus verschiedenen Blickwinkeln zu diskutieren und Verbesserungen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft anzuregen.

Das Dossier »Herausforderungen im 21. Jahrhundert: Innovationen und Synergien einer neuen Familienpolitik« fasst die Diskussionen mit Expertinnen und Experten zusammen und soll zum Nachdenken über neue Wege in der Familienpolitik motivieren. Ich danke allen Beteiligten für die wertvolle Unterstützung und die wichtigen Impulse.

Liz Mohn

Stellvertretende Vorsitzende des Vorstands
Initiatorin und Vorsitzende der Expertenkommission »Familie«
der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Einleitung

Die Familienpolitik des ausgehenden 20. Jahrhunderts war geprägt von überkommenen Ideologien, die an den Wünschen vieler junger Menschen sowie an ihrer Lebenswirklichkeit vorbeigingen: Sie war geprägt von Illusionen wie dem »Ideal« der Alleinverdienerhe sowie von aufbrechenden Rollenmustern bei Frauen und Männern, wobei dieser Prozess bei den Frauen tatsächliche Veränderungen bewirkte, bei den Männern dagegen meist im Verbalen stecken blieb.

Die bisherige Familienpolitik war aber auch von wichtigen neuen Erkenntnissen beeinflusst, insbesondere der, dass außerfamiliäre Bildung, Betreuung und Erziehung Kindern nicht schadet, sondern nützt, wenn die Qualität gesichert ist, und dass Investitionen in Familienfreundlichkeit sich für die Unternehmen lohnen.

Sowohl die im Westen – nicht nur bei konservativen Politikern und Politikerinnen, sondern auch in weiten Teilen der Bevölkerung – vorherrschende Verklärung eines Familienmodells mit einem (männlichen) Alleinverdiener, dem die Hausfrau und Mutter den Rücken freihält, ist gescheitert als auch die Ideologie einer außerfamiliären Rundumbetreuung ab dem frühesten Babyalter und der arbeitslebenslangen Erwerbstätigkeit der Eltern wie in der DDR.

Die Gründe für dieses Scheitern sind vielfältig: So erfordert die ökonomische Situation der meisten Familien eine (Ganztags-)Erwerbstätigkeit beider Elternteile. Dies wird einerseits verschärft durch die hohe Arbeitslosigkeit, wobei doppelt erwerbstätige El-

tern gegen dieses Risiko besser abgesichert sind, andererseits durch die hohen Scheidungsraten: Spätestens, wenn eine Beziehung scheidet, zeigt sich auch bei überdurchschnittlich Verdienenden, dass ein Einkommen nicht für zwei Haushalte reicht. Ein weiterer Grund ist, dass zunehmend mehr junge Menschen anders leben können und wollen als ihre Eltern und Großeltern.

Hierbei spielt eine besondere Rolle, dass die Frauen bei Bildung und Ausbildung die Männer nicht nur eingeholt, sondern teils schon überholt haben. Sie wollen ihre Fähigkeiten auch beruflich nutzen und dabei auf Kinder nicht verzichten. Männer wollen, wenn auch noch in geringerem Umfang, ihre berufliche Fixierung aufbrechen und nicht nur Väter werden, sondern auch sein.

Gültig bleibt weiterhin, dass Kinder Zeit mit ihren Eltern brauchen und Eltern Zeit mit ihren Kindern verbringen wollen. Insbesondere deshalb musste die auf Erwerbstätigkeit beider Eltern fixierte Ideologie der DDR scheitern.

Vor diesem Hintergrund sollte eine Familienpolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts folgende Forderungen erfüllen:

1. *Eine zukunftsgerichtete Familienpolitik hat den Menschen nicht vorzuschreiben, wie sie leben sollen, sondern hat zu akzeptieren, wie sie leben wollen.*

Dies gilt für die herkömmliche Ehe und Familie, in der rund 75 Prozent der Kinder aufwachsen, genauso wie für Einelternfamilien, Patchworkfamilien, nicht eheliche oder homosexuelle Lebensgemeinschaften. Alle diese Familien übernehmen die Sorge für Kinder, für alte Familienangehörige und für Lebenspartner. Deshalb verdienen sie alle den gleichen Respekt.

2. *Eine zukunftsgerichtete Familienpolitik sollte die Kinder und ihre bestmögliche Förderung in und außerhalb der Familie in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten stellen.*

Dazu gehört, den Eltern Zeit ohne materielle Sorgen für ihre Kinder zu verschaffen und für eine quantitativ und qualitativ bestmögliche Infrastruktur für die außerfamiliäre Bildung, Betreuung und Erziehung zu sorgen. Bei der Verzahnung von Wirt-

schaft und Familienwelt dürfen Kinder nicht in den Hintergrund geraten. Ihre Rechte müssen sichergestellt werden, denn die Kinder stehen als eigenständige Individuen neben den Eltern. Die Verantwortung der Erwachsenen für die Kinder ist eine öffentliche Verantwortung der gesamten Gesellschaft für die nachwachsende Generation.

3. *Eine zukunftsgerichtete Familienpolitik sollte einen klaren Rahmen festlegen, in dem eine öffentliche Verantwortung besteht, und aufzeigen, wo diese endet, da hier die Eigenverantwortung des Individuums beginnt.*

Denn die Freiheit, die gewünschte Familienform leben zu können, beinhaltet auch, dass der Staat nicht überall zuständig sein kann, um negative Konsequenzen aufzufangen. Familienpolitik schafft die notwendigen Rahmenbedingungen, damit Erwachsene unabhängig von ihren familiären Verpflichtungen selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen können. Dazu gehört die finanzielle Unterstützung durch die Gemeinschaft in Zeiten, in denen dies wegen der Sorge für Kinder und/oder pflegebedürftige Angehörige erforderlich ist – möglichst ohne Verluste bei den Rentenbezügen.

4. *Eine zukunftsgerichtete Familienpolitik sollte die Lebensumstände der Menschen im Ganzen im Blick haben und die Welt der Produktivität, Arbeit und Ökonomie mit der Welt der Sorge für andere, der Emotionen und der Erholung verknüpfen.*

Beide Bereiche sind in einer modernen Gesellschaft untrennbar miteinander verwoben. Noch bestehende Trennungen aufzubrechen und beide Bereiche komplementär zu regeln sollte das Bestreben einer modernen Familienpolitik sein. Hierzu gehört auch, das Bewusstsein in der Wirtschaft zu festigen, dass Kinder Zeit mit ihren Eltern und Eltern Zeit mit ihren Kindern brauchen. Familiäre Werte dürfen nicht immer hinter wirtschaftliche Interesse von Staat und Unternehmen zurücktreten.

5. *Eine zukunftsgerichtete Familienpolitik muss darauf gerichtet sein, einen Mentalitätswechsel in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu erreichen.*

Eine innovative, zukunftsfähige Familienpolitik zu etablieren wird dadurch erschwert, dass die überwiegend männlichen Entscheider, vor allem in der Wirtschaft, aber auch in der Politik und den Medien, ihr eigenes Familienmodell für das einzig richtige halten. Das ist meist die Alleinverdienerfamilie. Diese Entscheider und Meinungsmacher setzen den unstrittigen Erkenntnissen und den neuen Bedürfnissen von Familien hinhaltenen Widerstand entgegen. Einen entscheidenden Beitrag dagegen können mehr Frauen und Mütter sowie moderne Väter in Entscheidungsfunktionen leisten.

Familienpolitik ist eine zentrale Zukunftspolitik, genauso wichtig wie Umwelt- oder Bildungspolitik. An ihr entscheiden sich das Klima unserer Gesellschaft, ihre wirtschaftliche Prosperität und ihre allgemeine Zukunftsfähigkeit. Deshalb müssen die längst vorhandenen Erkenntnisse endlich umgesetzt werden.

Dazu will dieses Dossier einen Beitrag leisten.

Die Arbeitsgruppe der Expertenkommission Familie

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe der Expertenkommission Familie

Liz **Mohn**

Aufsichtsratsmitglied der Bertelsmann AG und stellvertretende
Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Professorin Dr. Ulrike **Detmers**

Mitglied der Geschäftsführung und Gesellschafterin der
Mestemacher-Gruppe, Mestemacher GmbH, Gütersloh

Dr. Lore Maria **Peschel-Gutzeit**

Rechtsanwältin, ehem. Justizsenatorin in Hamburg und Berlin

Professor Dr. Thomas **Rauschenbach**

Direktor, Deutsches Jugendinstitut e.V., München

Renate **Schmidt**

Bundesministerin aD.

Professorin Dr. Dr. h. c. mult. Rita **Süssmuth**

Bundestagspräsidentin a.D.